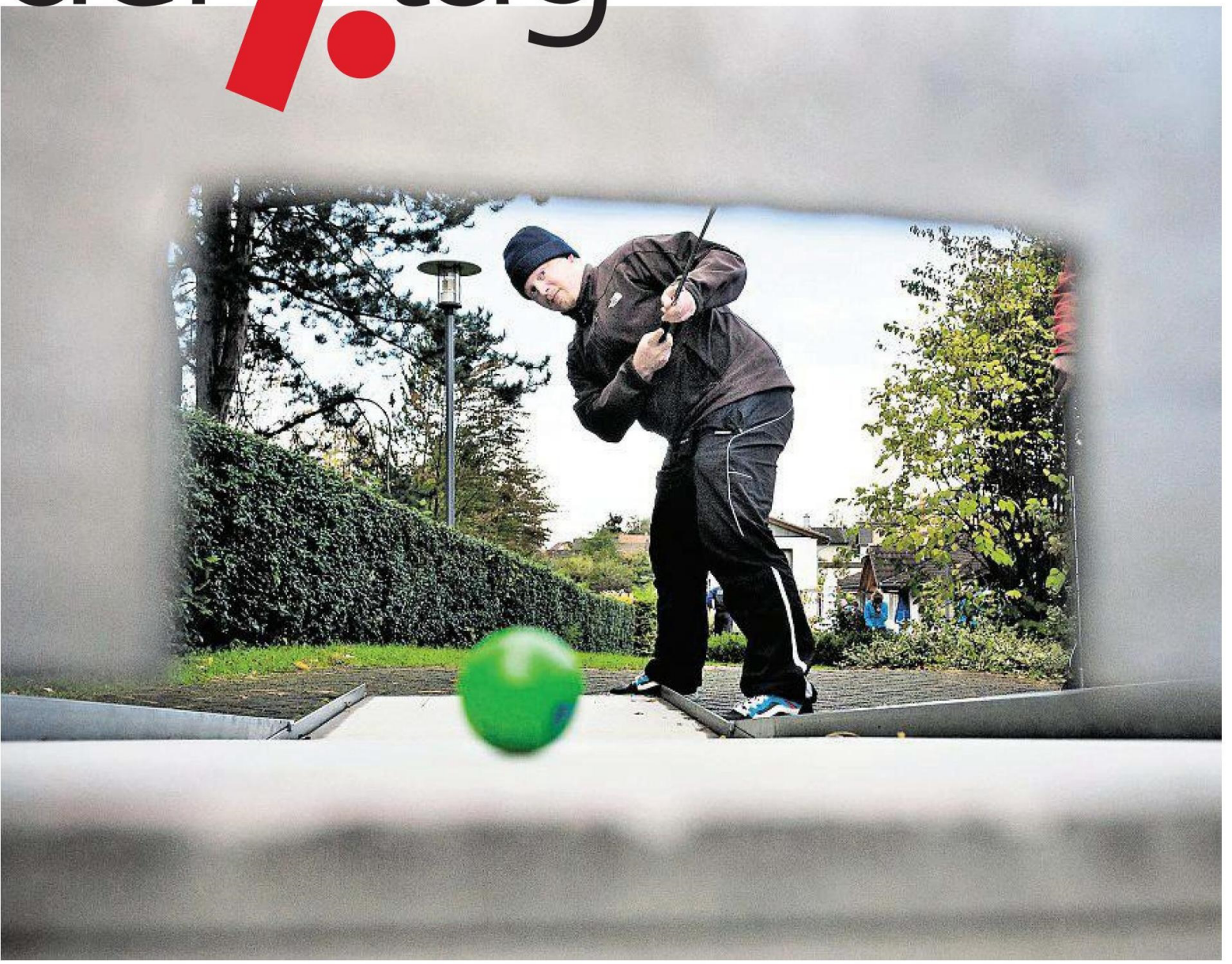
der 7. tag

Hannoversche Allgemeine

Wochenendbeilage
Sonnabend, 15. Oktober 2011



Großer Sport

Für die einen ist es ein anderes Wort für Naherholungsgebiet. Für die anderen ist Minigolf ein Leistungssport. Doch die Wettbewerbe in der Bundesliga finden fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das soll sich nun ändern. Wie kann die kleine Sportart groß rauskommen? Ein Aufstiegsspiel.

VON GUNNAR MENKENS
MIT FOTOS VON CHRISTIAN BURKERT

Über dem Kurpark von Bad Münder will der Dunst nicht weichen. Schwaden feuchter Luft hüllen Spazierwege und mächtige Bäume ein. Obwohl es 9 Uhr morgens ist, schafft das Thermometer noch immer nicht den Sprung über die Marke von drei Grad über null. Schwierige Bedingungen für Leistungssportler. Walter Erlbruch, Minigolfweltmeister 2011, steht, eingepackt in einem blauen Nike-Trainingsanzug und farblich passender Kappe, am Fenster. Die Beine weit auseinander, gebeugte Knie, den Oberkörper nach vorn gelehnt fasst er seinen Schläger in diesem unorthodoxen Walter-Erlbruch-Stil: die rechte Hand ganz oben am Griff, die linke weit unten. Konzentriert sieht er nach unten. Noch wenige Momente, dann wird Erlbruch erleben, dass auch Weltmeister nur Menschen sind.

Das Fenster ist eines der vertracktesten Hindernisse auf der Minigolfbahn in Bad Münder. Vom skihüttenähnlichen Klubhaus aus betrachtet liegt es rechts hinten, versteckt hinter Buschwerk, begrenzt von zwei Hecken. Der Ball muss eine Rampe hinauf, am Ende durch eine schmale rechteckige Öffnung fallen, um von dort auf die Faserzementbahn zu plumpsen und Richtung Loch zu rollen. Erlbruch gibt der Kugel genug Tempo, zügig nimmt sie den Anstieg, erreicht das Fenster. Klack. Zu weit rechts. Der Ball trifft die Metallkante, verharrt einen Augenblick und kullert gleichgültig zurück zum Weltmeister. Alles auf Anfang, Beine, Knie, Griff. Zweiter Schlag. Klack. Haben Bälle einen eigenen Willen?

Erlbruch, 40 Jahre alt, groß, schlank, trainiert, nähert sich dem Niveau eines Freizeitspielers, der im Urlaub aus Daffke eine Runde spielt, gleichmütig scheitert und mit abgeknibbeltem Bleistift auf der Rundenkarte sein Fehlschlagen vermerkt. Aber das hier ist kein Spaß, in Bad Münder trifft sich an diesem Oktobertag zum Bundesliga-Wettkampf die deutsche Minigolfelite, und das bedeutet: einige der besten Spieler der Welt. Deutschland ist eine Minigolfnation. Nur weiß es kaum jemand in Deutschland. Auch in Bad Münder sieht kaum jemand zu. Die wenigen Menschen, die am Kurpark vorbeikommen, führen Hunde Gassi.

Dritter Schlag jetzt. Alles passt. Die Spur, das Tempo, der Ball. Erlbruch schnellt in einer Art Ausfallschritt nach vorn, die rechte Faust zuckt vor. Ein Schrei. „Jaaaa!!“ Man kann diesen Ausbruch kaum als Freude verstehen, Sekunden später schlägt er auf die blaue Ergebnismappe. Erlbruch ist genervt. Zwei Tage vorher ist er zum Training angereist, wie auch die Konkurrenz, und jetzt dies. Auf diesem Niveau ist es auf beinahe jeder der 18 Bahnen Pflicht, mit dem ersten Schlag einzulochen. Gelingt dies Ass nicht, spricht die Szene von einem Fehler. Dies hier waren zwei. Erlbruch beendet diese Runde nach 23 Versuchen. „Ein Ausfall“, kommentiert der Weltmeister später selbstkritisch seine Resultate.

WEITER AUF DEN NÄCHSTEN SEITEN ▶

7 FRAGEN AN DEN EXPERTEN

MAREN DETLOF, Vorsitzende des 1. Bahnen-Golf-Clubs Hannover, dem einzigen Minigolfverein in der Landeshauptstadt

▶ Frau Detlof, Sie können jetzt mal ordentlich Werbung für ihren Klub machen. Warum sollte man auf den zwei Anlagen Ihres Vereins im Stadtteil Mühlenberg Minigolf spielen?
Also, Minigolf macht einfach Spaß. Man ist in Bewegung und an der frischen Luft und hat viel Kontakt zu Spielern in jedem Alter. Ehepaare zum Beispiel können gemeinsam bei Punktspielen mitmachen, das geht noch bis zur Bezirksliga. Und wenn man gerade nicht spielt, kann man auf unserer Anlage Kaffee trinken und klönen. Für Kinder ist der Sport auch eine gute Konzentrationsübung. Und mittwochs ist immer Training. Im Winter gehen wir kegeln, spielen Skat oder schaufeln die Bahnen vom Schnee frei. Weihnachtsgans-Golf nennen wir das.

▶ Dann ist also immer viel los auf den Plätzen?
Oft schon. Bei uns kann man auch Kindergeburtstage feiern, und viele Firmen kommen mit Betriebsausflügen, weil sie Lust auf eine Runde Minigolf haben. Außerdem kommen jedes Jahr rund 13 000 Leute, die für zwei Euro oder 2,50 Euro auf unseren beiden Bahnen spielen wollen.

▶ Wie viele reguläre Mitglieder hat denn der BGC?
Im Moment sind es so etwa 95. Ich bin jetzt seit zehn Jahren Vorsitzende, aber über die Jahre ist die Tendenz leider rückläufig. Wenn junge Menschen Familien gründen, hören sie oft für einige Zeit mit dem Sport auf.

▶ Was unternimmt der Verein gegen diesen Schwund?
Das ist schon schwer. Wir versuchen es mit Familiensportfesten auf unserer Anlage, und mit der Minigolfcard kann man bei Turnieren mitspielen, ohne Jahresbeiträge zahlen zu müssen. Wer diese Karte hat, spart auch Eintrittsgeld auf anderen Anlagen in Deutschland. Viel gebracht hat es nicht. Aber es ist auch so, dass Minigolf sehr trainingsintensiv ist, wenn man sich verbessern will. Das ist nicht jedermanns Sache. Leider ist der Sport auch nicht ganz billig.

▶ Warum das?
Ein einzelner Ball kostet schon mehr als 14 Euro. Wer richtig spielen möchte, braucht bald mehrere davon, weil jeder Ball andere Eigenschaften hat. Für einen Schläger muss man um die 50 Euro ausgeben. Dazu kommt unser Jahresbeitrag: 120 Euro, damit wir die Clubanlage pflegen können, Pacht bezahlen und so weiter. Leider kann der Verein keine Grundausstattung stellen, so viel Geld haben wir einfach nicht.

▶ Frau Detlof, der Bahnen-Golf-Club Hannover ist 1980 gegründet worden. Seitdem haben nur Frauen den Verein geführt. Haben die Männer keine Lust bei Ihnen?
Na, das weiß ich nicht. Vielleicht sind Frauen einfach eher bereit, sich für andere zu engagieren.

▶ Sie haben selbst einen Trainerschein und unterrichten Jugendliche und Erwachsene. Was machen Anfänger denn am häufigsten falsch, wenn sie Runden spielen?
Viele spielen den Ball einfach nicht gerade. Das liegt daran, dass sie dem Ball nach dem Schlagen hinterhergucken, statt ruhig stehen zu bleiben. Ein Fehler ist es auch, wenn der Schläger zu locker in den Händen liegt und aus dem Handgelenk nach vorn geschleudert wird.

Mit einem Schlag ins Ziel

FORTSETZUNG

Auf einem der vielen Sportsender würden Reporter Walter Erlbruchs Eruption routinemäßig kommentieren, der Weltmeister habe sich zur Motivation „die Faust gezeigt". Minigolf aber ist weit davon entfernt, ein Sport für Fernsehübertragungen zu sein. Minigolf ist weit davon entfernt, überhaupt als Wettkampfsport wahrgenommen zu werden.

In 300 Vereinen spielen etwa 11 000 Mitglieder, etwa hundert Männer und Frauen betreiben Bahnengolf als aufwendigen Turniersport. Auftritte auf der Mattscheibe bleiben der Disziplin dennoch verwehrt. Stattdessen: Billard. Darts. Curling. Poker sogar. Was vielleicht weniger deren Anhänger als vielmehr Zuschauer übersteuert. Dabei betonen Minigolffunktionäre gebetsmühlenartig, dass Deutschland eines

Der Weltmeister: Walter Erlbruch.

der führenden Länder im Wettkampf ist und hierzulande angeblich 20 Millionen Menschen Minigolf spielen. Eine Hochrechnung soll dies ergeben haben, nachdem eine Befragung unter Betreibern der mehr als 3000 Minigolfanlagen in Deutschland ausgewertet worden ist. Offenbar ist für Deutsche nur Sex und Autofahren interessanter als Bahnengolf.

Im feuchten Deisterstädtchen hat die Weltelite andere Sorgen. Das Wetter hat umgeschlagen, am Vortag beim Training wärmte noch die Sonne Mensch und Material. Etliche Spieler wischen mit Schwämmen und Handtüchern erst einmal 18 Bahnen trocken. Pyramide. Vulkan. Stäbe. Winkel. Doppelwelle. Sandkasten. Schleife. Stumpfe Kegel. Fenster. Brücke. Netz. Rohr. Niere. Labyrinth. Mittelhügel. Salto. Passage. Blitz. Auf trockenem warmen Untergrund rollen Bälle schneller als auf kaltem Belag, Bahnenbegrenzungen reagieren wetterfühlig, die Wahl des besten Balles wird beim Outdoorsport Minigolf zur spielentscheidenden Kategorie.

Im Unterschied zum Golf sind beim Spiel auf Bahnen nicht Schläger entscheidend. Minigolfer tragen keine Taschen mit Eisen und Hölzern, keine Putter und Chipper. Ein Schläger genügt für eine Runde, aber die Wahl des richtigen Balles gerät zur Wissenschaft. Zum Beispiel prallt das Modell BO 2 der Firma Reisinger, eine durch Wellenlinien psychedelisch anmutende Kugel, deutlich weiter von Banden ab als viele seiner Kollegen. Er wird gespielt, wenn Winkel gefragt sind. Dagegen wirkt der Type 152 vom Hersteller 3D wie tote Materie: Er springt nur wenig. Spieler sind Klimaforscher in eigener Sache: Sie verstauen Bälle in losen Strümpfen und Hosenstaschen, um den gewünschten Klimawandel zu erzeugen – je näher am Körper und je mehr verpackt ein Ball ist, desto mehr heizt er auf. Ist seine Oberfläche glatt, rollt er schneller. Walter Erlbruch besitzt einen Fundus von 1800 Stück. Würde man ihm Schläger und Ball von der Urlaubs-Daffke-Anlage in die Hand drücken, er würde nach eigener Einschätzung weit schlechtere Runden spielen.

An diesem kühlen zweiten Spieltag der Bundesligasaison suchen sechs Mannschaften mit jeweils sechs Spielern in vier Runden den Sieger. Neun Stunden dauert es, bis jeder Spieler 72 Bahnen bewältigt hat. Angereist sind die Topspieler. Weltmeister Walter Erlbruch. Harald Erlbruch, der im August im Stockholmer WM-Finale seinem Bruder unterlag. Alexander Geist, Nummer sieben der Weltrangliste – er wird später 29 Bahnen in Folge mit jeweils einem einzigen Schlag bezwingen. Der Schweizer Mike Mann ist da, Nummer drei der Liste. Sie alle spielen im nordrhein-westfälischen Velbert beim BGS Hardenberg-Pötter. In Fachkreisen gilt das Team als der FC Bayern München der Kleingolfer, aber das ist untertrieben. Neunmal hat der Klub die Mannschafts-Europameisterschaft gewonnen, neun Sterne auf den Trainingsjacken stehen für diese Titel. Im europäischen Fußball gibt es keinen Vergleich. Aber es sind Erfolge im Schatten der großen Sportwelt.

Wie jeder Verbandsvorsitzende trägt sich daher auch der Präsident der deutschen Minigolfer mit dem Wunsch nach Expansion. Das Bestehende muss wachsen. Für Gerhard Zimmermann, ein Mann mit grauem Haar und dichtem Vollbart, gilt dies Bestreben umso mehr, weil der Bamberger zugleich auch den Weltverband führt.

So ist es kein Zufall, dass auf deutschen Anlagen meist blaue Sonnenschirme mit dem Logo von „Schöller-Nestlé"-Eiscreme stehen. Es ist eine der „strategischen Partnerschaften", schrieb Zimmermann jüngst in der Verbandszeitschrift. Dass es nicht um Kleinigkeiten geht, macht schon das Wirtschaftsdeutsch klar. Der Konzern habe eine neue Akquise begonnen, „um die führende Marktposition von Nestlé-Eis und Nestlé-Tiefkühlkost auf den über 3000 Minigolfanlagen Deutschlands weiter zu zementieren". Betreiber von Golfanlagen würden in eine „Win-win-Situation" einbezogen.

Es mag sein, dass man Dinge nicht recht ernst nimmt, die die Vorsilbe „Mini" im Wort führen; aber es steht außer Frage, dass der Minigolfverband auf Wachstum ausgerichtet ist. In Deutschland ohnehin, wenngleich die Mitgliederzahl stagniert. Zimmermanns Ziel ist es, seinen Sport um den Globus zu verbreiten. Vor Kurzem hat man den Kosovo aufgenommen, auch der Iran zählt nun zu den mehr als 40 Mitgliedsnationen. Auf welcher Entwicklungsstufe der Bahnensport in dem Land steht, weiß der Präsident noch nicht genau. „Ich muss da bald mal hinfahren." Das Potenzial scheint enorm, im Iran leben beinahe so viele Menschen wie in Deutschland. Für den Präsidenten könnte eine Expansion womöglich auch geschäftliche Vorteile mit sich bringen: Gerhard Zimmermann, früher selbst ein international erfolgreicher Spieler, besitzt ein Unternehmen, das Kleingolfanlagen verkauft. Wie praktisch, wenn Hobby und Beruf vereinbar sind.

In manchen Momenten ist kaum ein Laut zu hören beim Turnier in Bad Münder. Nur Vogelzwitschern, das Lärmen der nahen Kirchturmglocken und von irgendeiner Bahn dieses trockene Geräusch, wenn die Schlägerbeschichtung einen Ball auf seinen Weg schickt. Abklatschen, wenn er im Ziel verschwunden ist. Bälle werden in Socken gestopft. Tempo spielt nur selten eine Rolle. Stimmt der Winkel, passt die Linie, finden Bälle meist ihren vorherbestimmten Weg. Bad Münder ist ein leichter Kurs, aber das Leichte macht die Anspannung aus: Wenn Asse Pflicht sind, steigt der Druck, nicht am ersten Schlag zu scheitern.

Oberleutnant der Luftwaffe, Bianca Zodrow, hat, obwohl erst 31 Jahre alt, bereits diverse Titel geholt. Dreimal Weltmeisterin, dreimal Vizeweltmeisterin. Die junge Frau mit der blonden Strubbelfrisur, die auch in Spielpausen mit entschlossenem Blick über die Anlage streift, spielt so konstant, dass sie bei den Männern mitmachen könnte. 84 Schläge hat sie in Bad Münder benötigt, wo sie in der Damen-Bundesliga für den MGC Göttingen antritt. Damit lag sie vor Walter Erlbruch.

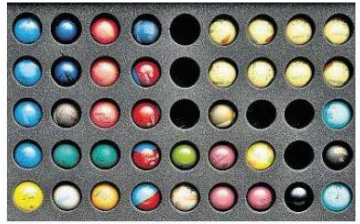
Training, Turniere, Fahrten, Übernachtungen, viel Zeit geht drauf fürs Golfen. „Ich sage immer: Für mich ist Minigolf ein professioneller Hobbysport", sagt die Weltmeisterin. Dass Frauen auf Dauer ebenso gut sein können wie Männer, das glaubt sie trotzdem nicht: „Jetzt mal schlicht und geschlechtslos gesagt: Frauen werden leichter nervös und sind nicht so akribisch bei der Sache. Und Männer kann man besser in den Arsch treten, wenn es mal nicht so läuft. Frauen sind dann schon mal wochenlang beleidigt."

Minigolf schickt seine Besten von Turnier zu Turnier, in Deutschland und Europa. Sie sind Amateure, die im günstigsten Fall und mithilfe von Verein und Verband nichts draufzahlen müssen. Weltmeister Walter Erlbruch, als Teamleiter eines Baufinanzierers tätig, gibt beinahe seinen kompletten Jahresurlaub für seine Leidenschaft her.

Am Ende einer Saison hat er zudem „einen hohen vierstelligen Betrag" dem Spiel geopfert. Frühzeitiges Anreisen vor Turnieren und Punktspielen schlägt ins Budget, ist aber Routine bei den Besten, um vor dem Wettkampf auf den Bahnen trainieren zu können und nach dem Erfolg versprechendsten Ball zu forschen. Ehe es wirklich um Punkte geht, haben die meisten Spieler jedes Hindernis der Anlage mehrere Dutzend Male geprobt.

Ob das Sport ist? Auf diese Frage haben Minigolfer gerade gewartet. Topspieler verweisen auf viel zusätzliches Konditionstraining und auf die Konzentration, die für einen stundenlangen Wettkampf nötig ist. „In Portugal bei 35 Grad Hitze überstehst du den Tag ohne Leistungsabfall nur in guter Verfassung", sagt Bianca Zodrow. Ein Leistungsabfall, das können in einer Runde schon ein oder zwei schlechte Schläge sein. Weltmeister Walter Erlbruch interessiert schon die Frage überhaupt nicht. „Was soll ich mir so einen Quatsch anhören? Ich spiele Minigolf, seit ich laufen kann, und weil es mir Spaß macht. Ich mache mir keine Gedanken darüber, ob andere Leute es für Sport halten oder nicht."

Demnächst wird sich entscheiden, ob Minigolf in Deutschland einen Sprung nach vorn macht, jedenfalls im Sinne des Breitensports. Der Verband will Teil des Deutschen Olympischen Sportabzeichens werden, ein Aufnahmeantrag ist gestellt. Die Disziplin soll „Koordination" heißen.



„Frauen sind nicht so akribisch": Bianca Zodrow ist trotzdem Weltmeisterin. Entscheidend beim Minigolf ist die Wahl des Balles – auch im Labyrinth (rechts).

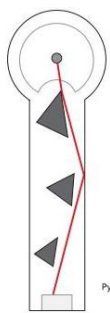
Bahn frei: Der perfekte Schlag braucht Vorbereitung.

Komfortzone: Die Bälle werden in Socken temperiert.

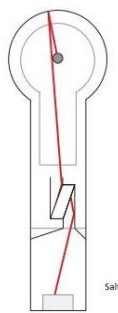
Volle Konzentration bei einem Bundesliga-Match.

EINLOCHEN FÜR ANFÄNGER

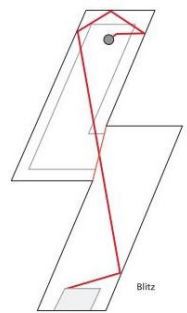
Auf jeder Bahn gibt es verschiedene Wege zum Ziel. Für sieben Hindernisse finden Sie hier Lösungsvorschläge, um mit einem Schlag ins Loch zu kommen. Empfohlen vom Deutschen Minigolfsport-Verband.



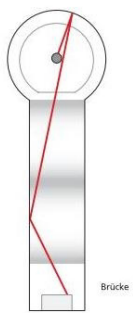
Pyramide



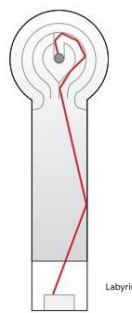
Salto



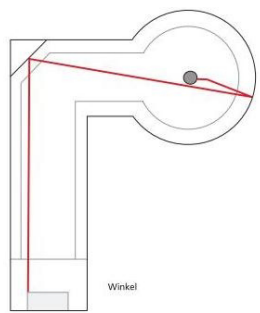
Blitz



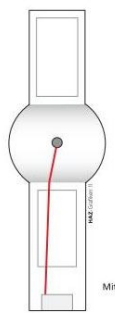
Brücke



Labyrinth



Winkel



Mittelhügel

INFOGRAFIK: GUNNAR MENKENS

Ist das noch Sport?

Was war das für eine Leistung, 1956 bei den Olympischen Spielen in Stockholm. Schwer verletzt hängt der mit Schmerzmitteln fitgespritzte Reiter Hans Günter Winkler im Sattel seines Pferdes „Halla". Er ist kaum in der Lage, die Stute über die Hindernisse zu lenken. Was auch nicht nötig ist: Das Tier läuft und springt aus eigenem Antrieb, keine Stange fällt. „Halla" holt Gold für Deutschland und wird fortan als Wunderstute verehrt. Heute würde man sagen: großer Sport!

Naja, meint dagegen in mythosverletzender Weise der Hamburger Claus Tiedemann. Der Sportprofessor zweifelt, dass Spring- und Dressurreiten überhaupt als Sport gelten kann. Gerade „Halla" habe gezeigt, dass oft die Klasse eines Pferdes entscheide und nicht der Mensch obendrauf. Auch bei Autorennen sei häufig die Qualität des Geräts maßgeblich. Nach Tiedemanns Sportdefinition muss es aber „auf die menschliche Bewegungskunst ankommen". Seine natürlich viel längere Formel verlangt zudem, dass Menschen beim Sport weder sich noch andere schädigen. Boxen könne daher kein Sport sein.

Das Problem der Definition

Schon wird es heikel mit dem Versuch, einen halbwegs umfassenden Begriff zu Papier zu bringen. Beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) geht Boxen als Sportart durch – allerdings nur Amateurboxen, nicht das professionelle Schlagen. Das hat nichts mit Geld zu tun, sondern mit den Bedingungen, sagt Sprecher Christian Klaue. Er verweist auf kürzere Kampfzeit, Schiedsrichter, die früher eingreifen, und klare Regeln. Eine Abgrenzung, die kaum zur eigenen Definition passt: Eine Sportart müsse „ethische Werte" einhalten, darunter „die Unverletzlichkeit der Person", von der dieser Formel zufolge nicht einmal unter Beachtung gesetzter Regeln abgewichen werden darf. Der Verband hätte wohl ein Problem bekommen, wenn nicht ausgesuchte Umschreibung menschlicher Bewegung Amateurboxer plötzlich ausgeschlossen hätte.

Wichtigstes Kriterium ist dem DOSB, dass die Disziplin „eine eigene sportartbestimmende motorische Aktivität" zum Ziel hat, die auch noch Selbstzweck sein muss. Schach ist demnach kein Sport, Basteln ebenso wenig. Dafür hat der Olympische Sportbund eben Darts in seiner Mitte aufgenommen. Männer oder Frauen werfen in sportartbestimmender Manier Pfeile auf eine Scheibe, die Markierungen von unterschiedlicher Wertigkeit enthält. Darts ist vielleicht schon deshalb ein Sport, weil es auf Eurosport übertragen wird.

Letztlich weiß DOSB-Sprecher Klaue um das Nebelhafte jeder sprachlichen Eingrenzung. „Auch wir haben keine Definitionshoheit. Wenn jemand seinen Hund ausführt und sagt, das ist Hundesport, dann ist das in Ordnung." Im Fall der Wunderstute „Halla", die den Olympiaparcours praktisch auf Autopilot absolvierte und ihren sedierten Reiter fehlerfrei ins Ziel schleppte, könnte man also sagen: Für das Pferd mag es Sport gewesen sein, für Winkler eher nicht.

Eine abschließende Betrachtung über den Sinn verallgemeinernder Definitionen hat vor etlichen Jahren bereits der Maler und Zeichner Bernd Pfarr vorgelegt. Auf einem seiner Bilder lässt sich ein Männlein in Badehose vom Sprungturm ins Schwimmbecken fallen, eine Hantel in den nach oben gestreckten Armen, an den Füßen Skier. Skeptisch fragt das Männlein: „Ist das noch Fußball?" gum